



Rossauer Pfarrbrief

Fürchtet euch nicht!

Oftmals sind diese Worte in der Bibel zu lesen. Jesus sagt uns, wer auf Gott vertraut, ist geborgen und muss sich nicht fürchten.

Wie schaut das aber in unserem Alltag aus? Werden wir nicht immer wieder mit allerlei Ängsten konfrontiert, die uns belasten, Sorgen bereiten, uns unruhig machen und auch gerne zu Fehlentscheidungen führen? Angst ist ein schlechter Ratgeber!

Besonders deutlich kommt diese Frage des Gottvertrauens im Matthäus-Evangelium (Mt 14,22-23) zum Ausdruck, in dem berichtet wird, wie die Jünger voll Angst sind, als sie ein Sturm auf dem See Genezareth überrascht. Dann erscheint ihnen Jesus, der auf dem Wasser gehend sich ihnen nähert. Nachdem er sich ihnen zu erkennen gegeben hat, will Petrus sogleich ebenfalls auf dem Wasser gehend zu Jesus eilen. Und tatsächlich, er geht über das Wasser. Aber in dem Moment, wo ihm diese Tatsache bewusst wird, erschrickt er, ängstigt sich und beginnt, im Wasser zu versinken. Er fleht zu Jesus, der ihm die Hand reicht und meint: „Du hast aber nicht viel Glauben!“

Würde das Jesus auch zu uns manchmal sagen? Fehlt es nicht auch uns immer wieder am Glauben, dass Gott bei uns ist und uns nicht verlässt, immer bereit ist uns zu retten, wenn wir darum bitten? Allerdings ist die Art der Errettung nicht immer wundersam. Eine heitere Kurzgeschichte be-

richtet von einem „Gottesmann“, mag es ein Bischof sein oder ein einfacher Priester, der auf einer Wanderung ins Moor gerät und zu versinken droht. Ein Mensch kommt vorbei und bietet seine Hilfe an, doch der Versinkende sagt nur: „Lass es, Gott wird mich retten!“ Dann kommen die Rettung und die Feuerwehr, beide schickt der immer tiefer Sinkende mit der Botschaft weg, Gott werde ihn retten – doch er versinkt! Als er im Himmel auf Gott trifft, fragt er ihn vorwurfsvoll: „Warum hast du mich nicht gerettet?“ Da meint

Gott: „Habe ich dir nicht einen Helfer und die Rettung und die Feuerwehr geschickt?“ Manchmal übersehen wir einfach Gottes Hilfe und warten vergebens auf die großen Wunder, wo alles so irdisch zu retten ist.

Wie also steht es mit unserem Gottvertrauen? Gelingt es uns, furchtlos zu sein, weil wir darauf vertrauen, dass Gott für uns das Beste will?

Kann man ganz auf Angst verzichten? Ist Angst nicht auch ein Schutz, damit wir uns nicht in Gefahr begeben? Darf ich auf den Mund-Nasen-Schutz verzichten, weil ich Gott vertraue? Darf ich aus dem Fenster im dritten Stock springen, weil ich damit rechne, dass Gott seine Engel schickt, die mich auffangen und sanft auf der Erde absetzen?

Wo also beginnt das Gottvertrauen und was ist pure Waghalsigkeit? Dürfen wir Gott herausfordern, indem wir uns wissentlich in Gefahr begeben, nach dem Motto: „Da soll jetzt Gott zeigen, wie ernst er es meint mit seinen Bibelsprüchen!“

Für meinen Teil halte ich es so: Ich tue mein Möglichstes, um mich nicht in Gefahr zu bringen. Ich trage eben den Mund-Nasen-Schutz und halte Abstand. Gleichzeitig vertraue ich darauf, dass Gott mich vor Ansteckung schützt. Aber ich will nicht in Panik verfallen wegen all der Gefahren, die mich im Alltag umgeben.

Fortsetzung auf Seite 2





Eine verirrte Biene

Wie eine verirrte Biene im Spätsommer ist das kleine Kind während der Abendmesse in die fast leere Kirche hineingeraunt. Zuerst etwas unsicher zwischen den Bänken, dann ist es bis zum Altarraum nach vorne gerannt und hat dort „vollgas“ und lachend einige Runden gedreht... vergeblich und etwas verlegen folgte die Mutter...

Am Tag darauf kam das Kind wieder... die Mutter aber nicht mehr. Es rannte seine Runden um den Altar, und dann fand es wieder hinaus. Wie die Biene durch das Flugloch.

Der Platz vor der Kirche ist zur Zeit sehr belebt und laut, oft finden Kinder oder Erwachsene auch hinein in die Kirche. Die Kinder um zu spielen, die Erwachsenen um eine kurze Stille zu halten oder eine Kerze anzuzünden. Die offenen Türen sind nicht nur für die Durchlüftung.

Während des Gottesdienstes stellt sich immer wieder die Frage: „Sollen wir die Türen zu machen, damit es still ist?“

Zuletzt während der Anbetung hatte ich einen Gedanken: Wenn wir die Türen zu machen, wie wird die Stille dann hinausfinden? Die Stille ist nicht die Abwesenheit von Lärm, oder ein schallgeschützter Raum.

Still bin ich, wenn ich ganz in dem bin, ganz von dem erfüllt bin, was ich gerade tue. Stille ist dann, wenn ich ganz mit dem Menschen bin, mit dem ich spreche.

Stille entsteht nicht, wenn man sich von Lärm abgrenzt oder schützt, sondern dort, wo wir Erfüllung erleben, wo wir ganz in dem sind, was wir tun. Und nie ist der Mensch so sehr er selbst, wie wenn er mit Gott spricht.

Deswegen: Störend ist nicht so sehr der Lärm, der hereinkommt, als vielmehr die Stille, die Gott uns schenkt, die aber nicht in die Welt hinaus kann.

Vielleicht sollten alle Kinder Gottes wie dieses Kind sein, auch wenn die Kirche so laut wie ein Bienenstock wird, solange sie der Welt dann Honig anbieten kann...

P. Giovanni Micco

Fortsetzung von Seite 1

Ich vertraue auf Gott, dass er mir und uns hilft, Gefahren zu bannen. Das Gebet um Hilfe gibt mir Kraft, weil ich darauf vertraue: „Bittet, und es wird euch gegeben.“ Gerade in höchster Not erkennen wir, dass Gott auch die Kraft gibt, Gefahren zu meistern.

Angst zu haben, sich zu fürchten, ist nicht das Problem. Unsere Angst wird zum Problem, wenn sie uns beherrscht und wir keinen klaren Gedanken mehr fassen können, weil wir nur noch Gefahren sehen, die uns überall belauern. Gott ist unser Rettungsanker.

Vertrau dem Plan Gottes

Lieber P. Christoph, wer bzw. was hat dich in deiner Kindheit und Jugend geprägt?

Geboren bin ich 1975 – in einem Heiligen Jahr – in Coburg, Oberfranken. Mein Vater war mit 20 Jahren aus Schlesien geflohen und unterrichtete dann an der FH Coburg Maschinenbau. Meine Mutter stammt aus der Schweiz, Kanton Luzern, wo meine Eltern einander durch „Pax Christi“ begegneten. Das durch den aufrichtigen Glauben meiner Eltern geprägte Leben war für mich ein Vorbild. Ich habe sie nie streiten gesehen. Aufgewachsen bin ich mit meinen beiden älteren Brüdern am Stadtrand von Coburg, wo wir gemeinsam viel Zeit im Freien und in den Wäldern verbrachten.

Wie war dein Weg zum Priester? Gab es auch Alternativen?

Das Schöne meines Weges ist, dass ich von Anbeginn einen roten Faden erkenne. Sonntag war für unsere Familie immer ein besonderer Tag. Wir hatten kein Auto, sind zu Fuß 4 km hin und retour zur Sonntagsmesse gegangen, wir drei Buben haben ministriert. Dann gab es ein gutes Essen, der Tisch war schön gedeckt. Ein Meilenstein in meiner Schulzeit war für mich das Jugendfestival in Medjugorje, das zu Beginn von Pater Slavko Barbaric geleitet wurde. Dort habe ich eine lebendige, von vielen Ländern geprägte Kirche erlebt und erfahren, dass Glaube real ist. Es war die erste Begegnung mit dem persönlichen Gebet. Nach Matura und Zivildienst habe ich zunächst Geschichte, Politik- und Islamwissenschaften studiert. Ich war viel im Nahen Osten, Ägypten, Libanon, Syrien und habe ein halbes Jahr im Jemen verbracht. Dort war meine erste Erfahrung von „Pfarre“. Entscheidend für meine Berufung zum Priesterweg war die Freundschaft mit Pater Roberto und der Gemeinschaft von „Comunione e Liberazione“, denen ich in Deutschland begegnete. Ich hatte endlich meine geistige Heimat gefunden. Deshalb trat ich in die Priesterbruderschaft des Hl. Karl

ein und studierte im Ausbildungshaus in Rom Philosophie und Theologie. 2011 wurde ich in Santa Maria Maggiore zum Priester geweiht.

Was ist für dich als Priester besonders erfüllend?

Ich bin Priester, um zunächst selbst nah beim Herrn sein zu dürfen. Als Priester bin ich gleichzeitig Diener des Glücks der Menschen, die mir anvertraut sind. Es ist besonders erfüllend zu sehen, wenn es Menschen wagen, sich auf den Herrn einzulassen und ihr Leben danach zu gestalten.

Wo sind die Herausforderungen?

Es gibt die tägliche Notwendigkeit der persönlichen Umkehr – mich nicht nur aus meiner Perspektive zu betrachten. Es geht um das Bewusstsein, dass mein Leben aus einer Beziehung, einer Berufung heraus besteht.



Als Studentenseelsorger bei der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) besteht die Herausforderung darin, jedes Jahr fast wieder von Null anfangen zu müssen.

Herausfordernd ist auch, mit vielen Situationen konfrontiert zu werden, wo man zunächst keine Antwort hat, keine konkrete Hilfe leisten kann. Da bleibt nur zu sagen: „Ich bin da, ich begleite dich, beten wir miteinander.“

P. Christoph

3

P. Christoph
am Toten
Meer
(Jordanien)

Welche Aufgaben hast du bei der KHG?

Die priesterlichen Aufgaben, also Messfeiern, Heimselbstorgie, Einzelselselforgie, geistliche Begleitung. Dazu biete ich Glaubenskurse an und bin im Erwachsenenkatechumenat engagiert. Seit 1. Juli bin ich zusätzlich Seelsorger der persisch-afghanischen Gemeinde in Wien.

Wie erholst du dich am besten?

Ich laufe täglich, meist am Donaukanal, wenn mehr Zeit ist am Kahlenberg. Ein Traum wäre das Berglaufen. Ich pflege meine Freundschaften, lade gern Gäste zum Essen ein. Ich lese gern und natürlich ist das Gebet meine Kraftquelle.

Hast du ein Lieblingsgebet?

Der Rosenkranz ist wie ein roter Faden, eine Nabelschnur. Ich glaube nicht, dass ich ohne Rosenkranz meine Berufung gefunden hätte.

Deine Lieblingsbibelstelle?

Eine ganz einfache Stelle, die Berufung des Matthäus: „...Jesus sagte zu ihm: Folge mir nach. Da stand Matthäus auf und folgte ihm“ (Mt 9,9).

Gibt es einen Ort, wo du Gott besonders nah bist?

In der Anbetung. Ein besonderer Ort der Begegnung mit dem Herrn ist für mich das Hl. Land, wo ich drei Jahre gelebt habe – als Seminarist, Diakon und Priester. Ein gutes Stück meines Herzens ist dort. Deshalb organisiere ich gerne Wallfahrten und „Mission Trips“ in diese Region.

Dein Wahlspruch?

„Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen“ (1 Joh 4,16).

Welche Botschaft an die Menschen ist dir besonders wichtig?

Der Liebe und Barmherzigkeit, dem Plan Gottes für dich mehr zu vertrauen als dem Blick, den du selbst für dich hast.

Das Gespräch führte Salima Staud

Taufen

Anton
Sophia Nehrig
Lilo Sabina



Arthur Benedikt Mantler
Leopold Karl Leitner
Oskar Bauer
Ida Maria Coreth
Leonie Hafner
Emilia Schmitmeier
Camillo Sebastian Drößler
Enzo Benedikt Drößler
Oskar Phileas Drößler
Zeno Johann Drößler
Maximilian Anton Constantin Spannberger



Trauungen

Dr. Julian Junez
und
Dr. Laura Desch



Verstorbene

Lieselott Lang
Erika Maria Kern
Hedwig Krutzler
Alois Zierl
Mag. Friedrich Nirtl
Maria Chmela
Elfriede Schneider
Margaretha Kollmann
Johannes Föttinger
Fritz Strelka
Rosalia Gradwohl
Pompea De Luca
Willibald Loidolt



Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis
Mo-Mi, Fr von 8.30 bis 11.00 Uhr
1090 Wien, Pramergasse 12
(Eingang in der Müllnergasse)

Bibel

„Der beste Weg, Jesus näher zu kommen“

Elfi Helfensdörfer und Walter Brugger berichten im Gespräch mit dem Rossauer Pfarrbrief, welche Bedeutung die Auseinandersetzung mit Texten der Heiligen Schrift für sie hat.

Wann hast Du zum ersten Mal in einer Bibel gelesen, geshmökert?

Elfi Helfensdörfer: Erstmals in der Bibel gelesen habe ich in der Oberstufe, und zwar nur im Neuen Testament. Vorher hörte ich biblische Geschichten. Geshmökert habe ich eigentlich nie. Ich habe immer zielgerichtet gelesen.



4

Elfi Helfensdörfer (r.)
und Walter Brugger (l.)

Warum würdest Du jemandem empfehlen, in der Bibel zu lesen?

WB: Die einfache Sprache der Evangelien ist faszinierend. Es ist der beste Weg, um Jesus näher zu kommen, ihn und seine Worte besser zu verstehen. Jesus soll ja das Zentrum unseres Glaubens und unsere Richtschnur sein.

EH: Wenn jemand eine Frage hat oder eine bestimmte Bibelstelle unklar erscheint, dann würde ich empfehlen, die Geschichte vorher oder nachher zu lesen, so dass er den Zusammenhang zwischen diesen Stellen sieht und damit auch besser versteht, was mit dieser einen Stelle im Kontext gemeint ist.

Wie hilft Dir das Neue Testament, Jesus besser kennenzulernen?

EH: Erstens spricht das Neue Testament ja von Jesus, von der Kindheit bis zu seinem Tod wird in den Evangelien berichtet. Was mir dabei gut gefällt, ist, wie Jesus offen auf Menschen zugeht, dass er ihre Fragen beantwortet, dass er die Menschen bei ihren Fragen durchschaut. Seine Persönlichkeit wird einem dadurch klarer.

Welche Stellen beeindrucken Dich besonders, begleiten Dich im Alltag oder bereiten Dir Zuversicht und Freude?

EH: Im Alten Testament beeindrucken mich einige Stellen aus der Genesis: Abraham, Esau und Jakob; der Zug durch das Schilfmeer. Und zwar deshalb, weil ich daran sehe, wie Gott an den Menschen handelt – nie außerhalb, sondern immer innerhalb des Lebens der Menschen. Bei den Evangelienstellen im Neuen Testament beeindruckt mich zum Beispiel das Gespräch Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen.

WB: Es sind sehr viele Stellen – hier eine kleine Auswahl: Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein. Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzet meine Seele nach Dir, oh Gott. Bei euch sind sogar alle Haare gezählt, fürchtet euch nicht. Unser tägliches Brot gib uns heute.

Findest Du in der Auseinandersetzung mit der Bibel eher Antworten oder neue Fragen?

EH: Beides, würde ich sagen. Es gibt Antworten, aber oft ergibt eine Antwort eine neue Frage.

WB: Natürlich beides – so die ewige Frage, welche Forderungen streng wörtlich zu nehmen sind und was nur als Zielanregung. Was will Gott uns heute durch diese alten und immer noch anregenden Schriften sagen?

Die Wappen der Stifter der Altäre

Der Altar des Hl. Antonius von Padua (großer Seitenaltar rechts)

Fürst Johann Weikhard von Auersperg entstammte dem alten Adelsgeschlecht der Auersperg aus der Krain. Geboren 1615 auf Schloss Seisenberg studierte er in München und trat nach dem Thronwechsel in den kaiserlichen Dienst bei Ferdinand III. Er war sehr geschickt und wurde hochrangig protegiert, u.a. von Piccolomini. Nach diplomatischen Erfolgen wurde er Obersthofmeister des jungen Thronfolgers Ferdinand IV. und betrieb dessen Wahl zum König von Böhmen (1646) und Ungarn (1647). 1650 wurde er mit dem Orden vom Goldenen Vlies ausgezeichnet. Danach betrieb er die Wahl Ferdinands IV. zum deutschen König (1653) und wurde dafür zum Reichsfürsten erhoben (Bild oben). Ehe mit Maria Katharina von Losenstein (daraus drei Söhne und vier Töchter), er kaufte die Grafschaft Tengen, die vom Kaiser „gefürstet“ wurde, und erhielt dazu als Lehen die schlesischen Fürstentümer Münsberg und Frankenstein.

Ein herber Rückschlag für ihn war der Tod des Thronfolgers Ferdinand IV. (1654). 1655 wurde er Obersthofmeister von Ferdinand III. Jedoch auch dieser starb 1657.

Auersperg stürzte sich wieder in diplomatische Tätigkeit. 1658 wurde Leopold I. zum Kaiser gewählt, und Auersperg betrieb Leopolds Hochzeit mit der spanischen Infantin Margarete Theresia (1666). Weitere diplomatische Erfolge blieben verwehrt. Als erster Minister führte er 1668 Geheimverhandlungen mit Frankreich über die Teilung der spanischen Monarchie, wobei ihm der französische König Ludwig XIV. Protektion bei der Erlangung der Kardinalswürde zugesagt haben soll. Das wurde ihm als Hochverrat ausgelegt, und über Nacht wurde Johann Weikhard 1669 von allen Ämtern enthoben. Er kehrte mit seiner Fami-

lie zurück in die Krain und starb 1677 auf Schloss Seisenberg.



Bild: Gerfried Neuwesely

Wappen (Bild unten):

Feld 1: gespalten
Vorne: auf Gold und Weiß ein schwarz und rot gespaltener Adler, auf der Brust ein silberner Mond (Frankenstein, Schlesien)
Hinten: auf Rot ein gekrönter silberner Löwe (Böhmen)
Feld 2 dasselbe waagrecht geteilt
Felder 3 und 6: auf Rot ein golden Auerochse (Familienwappen Auersperg)



Bild: Gerfried Neuwesely

Felder 4 und 5: auf Gold eine schwarze Bank mit schwarzem Adler (Wappen Pankraz)
Herzschild: auf Silber in Rot ein aufsteigender gekrönter Löwe (Wappen Pankraz)
Das Wappen ist bekrönt mit dem Fürstenhut und umrahmt mit der Ordenskette vom Goldenen Vlies.

Gerfried Neuwesely

Versteckt – Entdeckt

5

Fürst Johann Weikhard von Auersperg

5

Wappen oberhalb des Antoniusaltares in unserer Pfarrkirche

Rossauer Pfarrbrief 124/20

Unsere Gottesdienste

Hl. Messen an Sonn- und kirchlichen Feiertagen

Vorabend 19.00 Uhr
8.30 10.00 19.00 Uhr
Die 8.30-Uhr-Messe entfällt am 1. November und 8. Dezember.

Hl. Messen an Wochentagen

Montag-Freitag 18.30 Uhr
Samstag 8.00 19.00 Uhr

Kleinkinderwortgottesdienst im Pfarrsaal

Sonntag 10.00 Uhr
8.11.

Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal,
Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche
Sonntag 10.00 Uhr
18.10. 29.11. 6.12.

Frauenmesse

im Pfarrzentrum
Dienstag 10.00 Uhr
27.10. 24.11.

Rorate im Advent

Sonntag 8.30 Uhr
trad. mit Trompetenbegleitung
Dienstag 6.30 Uhr
gestaltet von Gruppen der Pfarre
In der Kirche
1.12. 15.12. 22.12.

Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (21),
P. Markus, Kaplan (41),
P. Matteo, Kaplan (22)
nach telefonischer Vereinbarung

Wenn Sie den Besuch eines Seelsorgers wünschen oder zu Hause die Kommunion empfangen möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Leserbrief

Es gibt keinen Planeten B

Nicht der liebe Gott hat es über die Menschheit gebracht. Dieses Virus ist hausgemacht. Artensterben, Naturzerstörung, Klimawandel und das schnelle Wachstum der Weltbevölkerung fördern die Entstehung von neuen Krankheitsbildern.

Vielleicht war das Corona-Virus ein Sendbote aus der Zukunft. Seine Botschaft heißt: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine falsche Richtung, in der es keine Zukunft mehr gibt. Unser Planet ist befallen von Menschen, die entschlossen scheinen, die bewundernswerte Harmonie der Natur zu verpfuschen, die vor der Natur keinen Respekt mehr haben.

Es scheint so, als ob die Leistungsbesessenheit, deren Dogma da lautet „immer schneller, höher, weiter“, letztendlich in den Abgrund führt. Die Oberfläche der Erde ist begrenzt. Nur in einer intakten Natur werden Lebewesen, so auch die Spezies Mensch, eine Zukunft haben. Es gibt keinen Planeten B.

Roland Stangl

HI. Messe

6

Messgewänder Die Farben

Die farbliche Gestaltung von Messgewändern und ihre entsprechende Auswahl für die jeweilige Feier folgt nicht dem Zufall, sondern einer festen Regel. Die „Grundordnung des Römischen Messbuches“ hält fest: „Die Verschiedenheit der Farben der liturgischen Gewänder hat den Zweck, dass dadurch die Besonderheit der gefeierten Glaubensmysterien [...] wirkungsvoller auch nach außen sichtbar gemacht wird.“

Farben haben auch in der Heiligen Schrift eine symbolische Bedeutung. Besonders in der Offenbarung des Johannes. Weiß ist – wenn auch nicht im physikalischen Sinn eine Farbe – der Ton des Himmels und der Vollendung. Rot die Farbe des Martyriums. Erwähnt wird dort auch das leuch-

tende Gewand derer, die zur himmlischen Liturgie versammelt sind.

Direkte Verbindungslien zum Messgewand lassen sich vom Neuen Testament her aber kaum ziehen.

Soll die Liturgie mehr als billiger Abklatsch einer Operette oder eines Musicals sein, muss sie das berühmte Wort des Theologen Romano Guardini (1885-1968) im Blick behalten, „lebendiges Schauspiel vor Gott“ zu sein. Dazu gehören strahlende Farben. Der erste Petrusbrief besingt die Gnade Gottes als „vielfältig“ (1 Petr 4, 10). Im griechischen Originaltext steht „poikilos“. Das kann auch „knallbunt“ heißen.

Nach Robert Vorholt in CIG 2019, 80.

6

„Tag der älteren Generation“ – heuer neu!

Zum „Tag der älteren Generation“ wird jedes Jahr im Oktober in der Donaucity-Kirche ein Segensgottesdienst gefeiert. Heuer gab es – auch coronabedingt – eine neue Idee: Viele Feiern an vielen Orten, die die ältere Generation als große feiernde Gemeinschaft erfahrbar machen.

In vielen Pfarren in Wien gibt es daher im Oktober solche Gottesdienste. Auch unsere Pfarre schließt sich dieser Idee an:

Wir feiern am Dienstag, 20. Oktober, um 15.30 Uhr, mit P. Matteo in unserer Kirche.

Ich lade alle Seniorinnen und Senioren sehr herzlich ein, diesen Gottesdienst mit uns zu feiern, und hoffe, dass die Corona-Maßnahmen im Oktober es zulassen. Kurzfristige Information gibt es im Schaukasten und auf der Homepage (www.rossau.at).

Ich freue mich auf Sie!

Christl Rentenberger

– Bezahltes Inserat –

OPPEL

BRILLEN UND CONTACTLINSEN
AM KIRCHENPLATZ

Bibel verstehen? Wie?

Zugegeben: Die Bibel restlos verstehen, geht kaum. Zu vieles lässt sich in den Texten finden. Gott hat viel zu sagen, jedem Menschen, in jeder Zeit und jeder Kultur. Freilich sind die Texte aus fremder Zeit – teils widersprüchlich oder zumindest „mehrstimmig“ scheinend – im Zusammenhang zu sehen. Naiv wäre es, einzelne Sätze herauszugreifen und daraus etwas abzuleiten. Es gibt nicht nur „die eine“ und einzige Interpretation.

Von alters her werden bei der Bibelinterpretation der wörtliche Sinn und der geistliche Sinngehalt unterschieden: Der „wörtliche Sinn“ ergibt sich aus dem Wortlaut in der ursprünglichen Sprache (meist Hebräisch im Alten Testamente, Koiné-Griechisch im Neuen Testament). Die Übersetzungen ins Deutsche sind mehr oder weniger treffend. Will man richtig verstehen, so muss genau auf die damaligen Denk-, Sprach- und Erzählformen geachtet werden.

Die mögliche Interpretation nach dem „geistlichen Sinn“ zeigt uns ein tieferes Verständnis für die im Text enthaltenen Zeichen (allegorisch-heilsgeschichtliche, endzeitliche und moralische Auslegung).

Beispiel: In der Schöpfungsgeschichte sprach Gott: „Es werde Licht“ (= Wortlaut). In geistlicher Auslegung kann das auch als Allegorie auf das Auftreten Jesu (Licht in der Welt) betrachtet werden; eine endzeitliche Interpretation wäre, dass wir durch das Licht Christi in die Herrlichkeit geführt werden; und in moralischer Interpretation könnte gesagt werden, dass das Licht Christi uns erleuchtet und ermuntert.

Martin Luther erkannte die Gefahr, dass „unruhige Geister“ auf diese Weise willkürlich nach „manigfachen Deutungen jagen“ und lehnte die geistliche Interpretation daher ab. Viele Theologen und Heilige der katholischen Kirche haben aber aus der geistlichen Beobachtung viel Nutzen und Erkenntnis gezogen.

Walter Brugger

Kunst im Gang, Bibel

7

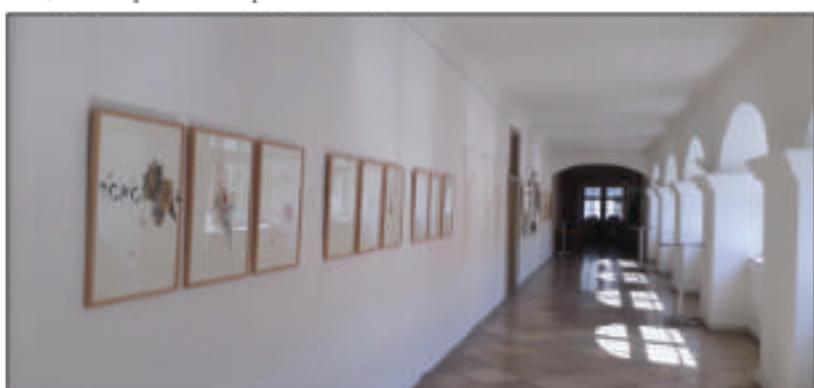
Als Anfang Juni die Malerin Rie Pomper-Takahashi anfragte, ob sie wie geplant – nach dem Shutdown – ihre Ausstellung im Kloster machen dürfe, waren wir die ersten, die JAAAA riefen! Groß war die Freude, endlich wieder „Kunst im Gang“ auszustellen und den Menschen näher zu bringen.

Kunst berührt! Egal, ob man sie schafft oder konsumiert. Wir sind froh, im Kloster einen Platz zu haben, an dem Kunst stattfinden darf. Jede unserer Ausstellerinnen hat einen eigenen Stil, eine eigene Art, die Exponate zu präsentieren.

vier Sonntagen Zeit für Interessierte und so entstanden viele kleine Gespräche und Zusammenkünfte. Für die Künstlerin war das sehr zufriedenstellend und für die Besucher ein Genuss. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber erst wenn ich ein Bild erklärt bekomme, verstehe ich die Tiefe des Schaffens!

Zuerst ein leerer weißer Gang – dann wundervoll verwandelt. Wie schön wäre es, wenn wir uns immer wieder vertrauensvoll einlassen würden auf diese Verwandlung.

Karin Heimerl



Wir stellen mit der „Kunst im Gang“ nur die weißen Wände zur Verfügung und helfen beim Administrativen. Die Art der Verwandlung überlassen wir ganz der Künstlerin und sind jedes Mal aufs Neue verzaubert.

Aufgrund der Corona-Maßnahmen sind in der nächsten Zeit keine großen Vernissagen oder Veranstaltungen möglich. Rie Pomper-Takahashi hat das sehr kreativ gelöst: sie nahm sich an

Bibel lesen – aber wie?

Es gibt kein Rezept. Aber einen Tipp: Lies, wie du willst! Beginne vielleicht irgendwo im Neuen Testament. Lies, wo und wie lange oder kurz du willst. Und bei nächster Gelegenheit: Ein neuer Anlauf.

Meine Großmutter las viel in der Bibel. Manchmal zeigte sie mir, dass sie das dicke Buch per Zufall irgendwo öffnete und an einer beliebigen Stelle zu lesen begann. Oft war gerade diese Stelle für sie passend in ihrer Lebenssituation.

Aus dem Lesen (Schritt eins) wird dann vielleicht Meditation, Gebet und kontemplative Gemeinschaft mit Gott entstehen. Die Christen nennen diese vier Schritte „lectio divina“ („göttliche Leseart“).

Walter Brugger

Leserbriefe sind willkommen!

Nächster Redaktionsschluss:

7. Februar 2021

Leserbriefe und Beiträge bitte an: pfarrbrief@rossau.at

Leserbriefe können Sie auch direkt in der Pfarrkanzlei abgeben oder in den Briefkasten davor werfen.

Oktober

- Sa 17. 10.00-13.00 Le+O- Erntedank: Kürbisverkauf zum Selberschnitzen
- So 18. 11.15 Ausstellungseröffnungen, Klostergang
- Di 20. 15.30 Gottesdienst zum Tag der älteren Generation, Kirche
- Do 22. 19.30 Bibel lesen: JHWE handelt. Die spirituelle Entwicklungsgeschichte Israels. Wir lesen die Genesis, KS
- Fr 23. 15.00 Wurzeln, Rossau
- Mi 28. 18.30 Schola-Probe, PS
- Fr 30. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS

November

- So 1. Hochfest Allerheiligen
- Mo 2. Allerseelen
- Sa 7. Bibeltag in der Rossau
- Mo 9. 18.30 Schola-Probe, PS
- Mi 11. 19.15 Katholische Männerbewegung, PZ
- Do 12. 19.30 Bibel lesen: JHWE handelt. Die spirituelle Entwicklungsgeschichte Israels. Wir lesen die Genesis, KS
- Fr 13. 15.00 Wurzeln, Rossau
- Mi 18. 15.00 Kleinkindergruppe
- Fr 20. 13.00 Witwen-Lunch 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
- So 22. 11.15 Ausstellungseröffnung, Kloster 1. Stock
- Fr 27. 16.30-19.00 Adventkranzbinden für alle, PZ
- Sa 28. 19.00 Hl. Messe mit Adventkranzsegnung
- So 29. 1. Adventsonntag 9.00-13.00 Adventmarkt
- Mo 30. 18.30 Schola-Probe, PS

Dezember

- Do 3. 19.30 Öffentliche Pfarrgemeinderatssitzung
- Fr 4. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS
- So 6. 2. Adventsonntag
- Mo 7. 18.30 Schola-Probe, PS

PZ = Pfarrzentrum
PS = Pfarrsaal
KS = Kapitelsaal



Bibeltag in der Rossau

**Samstag/Sonntag,
7./8. November 2020,**

Unterschiedliche Programmpunkte für alle Generationen über den Samstag verteilt waren in Planung. Durch die aktuelle Covid-19-Situation wird es voraussichtlich aber nur **Bibel-Segnungen im Rahmen der Gottesdienste an diesem Wochenende** geben.
Bringen Sie bitte Ihre Bibel mit!

Wir wollen die anderen Programmpunkte im Jahr 2021 nachholen.

Lese-Ideen

Bücher schenken Kraft, öffnen den Blick für Neues oder zaubern einfach ein Schmunzeln auf unsere Lippen. Hier eine Bücherliste mit Lesevorschlägen:

„Die Bibel entdecken in 25 Schritten“ von Andrea Schwarz

Mit ihrem Einführungsbuch ermöglicht die Autorin einen spannenden, lebensnahen und alltagstauglichen Zugang zur Bibel – eine Schatzsuche für Neugierige.

„Ungläubiges Staunen. Über das Christentum“

von Navid Kermani

Der deutsche Autor Navid Kermani, selbst ein Muslim, eröffnet einen neuen und ungewohnten Blick auf die christliche Bildwelt.

„Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“

von Emmanuel Jungclausen

Emmanuel Jungclausens Buch gilt als Klassiker russisch-orthodoxer Spiritualität – ein berührendes und inspirierendes Buch über das Jesusgebet

Di 8. Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Mi 9. 19.15 Katholische Männerbewegung, PZ

Do 10. 19.30 Bibel lesen: JHWE handelt. Die spirituelle Entwicklungsgeschichte Israels. Wir lesen die Genesis, KS

Fr 11. 15.00 Wurzeln, Rossau

So 13. 3. Adventsonntag

Mo 14. 18.30 Schola-Probe, PS

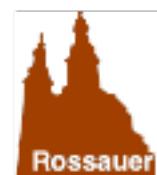
Mi 16. 15.00 Kleinkindergruppe

Kanzleistunden

Mo u. Fr 9.00-11.30 Uhr
Do 9.00-11.30 und 17.00-18.30
☎ 317 61 95-0

aktuelle Information auf
<http://www.rossau.at/>

E-Mail: pfarre@rossau.at



Rossauer Pfarrbrief

Offenlegung gem. §25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“, die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

P.b.b.
Verlagspostamt 1090 Wien
Zulassungsnummer:
GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95
Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX, IBAN:
AT76201100006810136. Layout: Michael
Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und
Buchhandels AG.

Rossauer
Pfarrbrief
124/20